

Staub liegt in der Luft

DRECK Gerade in süddeutschen Städten atmen die Menschen derzeit ziemlich viel Feinstaub ein. Die Behörden setzen auf freiwillige Maßnahmen – das stößt auf Kritik

VON SVENJA BERGT

BERLIN taz | Ein kleiner grauer Kasten an einer Hauptverkehrsstraße in Nürnberg macht die Stadt gerade zur Nummer eins. An der Ecke Rothenburger Straße, Von-der-Tann-Straße misst die Messstation die Feinstaubbelastung – und meldete seit dem 1. Januar bereits an 14 Tagen mehr als die erlaubten 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft. Das ist, laut der Datenbank des Umweltbundesamtes, derzeit bundesweiter Rekord. Und der erste Monat des Jahres ist noch nicht einmal vorbei. Insgesamt sind im Jahr 35 Überschreitungstage erlaubt.

Als Feinstaub gelten feinste Partikel in der Luft, die je nach Größe bis in das Lungengewebe oder sogar den Blutkreislauf vordringen können. In einem Bericht vom vergangenen November beziffert das Umweltbundesamt die durch die Feinstaubbelastung verursachten vorzeitigen Todesfälle in den vergangenen Jahren auf zwischen 40.000 und 50.000 jährlich. Herz-Lungen-Erkrankungen und Lungenkrebs verursachen die langfristige Belastung bei Erwachsenen. Die kurzfristige Belastung führe dagegen gerade bei Kindern unter fünf Jahren durch akute Atemwegserkrankungen zum Tod.

Nürnberg ist nicht die einzige Stadt, die derzeit hohe Feinstaubmesswerte meldet. Statio-



Wäre Feinstaub so gut sichtbar, würden sicher mehr Menschen ihr Auto stehen lassen Foto: Lino Mirgeler/dpa

In Stuttgart herrscht seit zwei Wochen Feinstaubalarm

nen in München, Hagen, Würzburg oder Essen haben bereits zehn oder mehr der erlaubten 35 Überschreitungstage gesammelt. In Stuttgart herrscht seit zwei Wochen Feinstaubalarm, was aber nur heißt, dass die Bürger dazu aufgerufen sind, ihr Auto stehen zu lassen und auf das Nutzen von Kaminen, die nicht primär der Wärmeerzeugung dienen, zu verzichten. Die

Emissionen, die von Straßenverkehr, der Landwirtschaft und sogenannten Kleinf Feuerungsanlagen wie Öfen verursacht werden, gelten als Hauptverursacher von Feinstaub.

Für den vergangenen Samstag meldete Stuttgart für die Station am Neckartor 120 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft. Am Montag davor waren es sogar 188 Mikrogramm. Dass die Werte gerade akut hoch sind, führen Meteorologen auf die Inversionswetterlage zurück: Unten liegt kalte Luft, darüber warme, die verhindert, dass sich die kalte Luft darunter austauscht. Besonders

in einem Talkessel wie Stuttgart macht sich das bemerkbar.

Jürgen Resch, Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH), kritisierte in der letzten Woche die Reaktionen auf die Feinstaubbelastung: „Trotz der bedrohlichen Luftqualität bleiben die Behörden untätig und sprechen hilflos Appelle an die Freiwilligkeit aus.“ Er forderte Fahrverbote, etwa nach norwegischem Vorbild. So untersagten die Behörden in Oslo angesichts überschrittener Grenzwerte bei Stickoxiden kürzlich die Nutzung privater Dieselpkws in der Innenstadt.

Meinung + Diskussion SEITE 12

Auto fahren ist kein Grundrecht

Mehr als 40.000 vorzeitige Todesfälle im Jahr. Lungenkrebs, Herzerkrankungen, akute Lungenentzündung. Und die Bundesregierung? Tut nichts. Na gut, fast nichts. Sie hat vor mehreren Jahren mal die Voraussetzungen für Umweltzonen geschaffen. Nun darf ein Teil der Feinstaubverursacher nicht mehr in die Innenstädte. Aber seitdem lässt sie sich lieber von der EU-Kommission verklagen, weil die Umweltzonen zwar nicht nichts bringen, aber eben auch nicht genug.

Jetzt könnte man sagen: Ist halt so. In den USA haben sie ihre Waffen, in Spanien den Stierkampf – und in Deutschland meint man eben, Auto zu fahren, dabei die Luft zu verpesten, die Umwelt zu zerstören und hektarweise öffentlichen Raum zuzuparken, sei irgendwie ein Grundrecht. Dass dieses Recht für andere – für Anwohner, Radfahrer, Passanten – messbare gesundheitliche Folgen hat, und zwar negativer Art? Kollateralschaden. Und weil der Zustand nun mal so ist, wie er ist, fällt es schwer, ihn anders zu denken.

Dabei wäre genau das notwendig. Kein Herumschrauben à la: Wir führen jetzt noch eine blaue Plakette für die Umweltzone ein und halten damit noch ein paar Dieselfahrzeuge aus den Innenstädten raus, zumindest, wenn deren Fahrer so nett sind, sich an die Einfahrverbote zu halten. Keine kurzfristigen Lösungen wie mal einen halben Tag Fahrverbot für alle Fahrzeuge mit ungerader Kennzeichennummer – wobei vermutlich schon da in so manchen Kreisen erste Notarzteinsätze wegen akuter Schnappatmung notwendig wären.

Wie wäre es stattdessen mal mit Konsequenz? Innenstädte ohne Privatautos. Was noch durchfährt – Lieferverkehr, Straßenreinigung, Notarzt –, tankt Ökostrom. Fahrradleihsysteme an jeder zweiten Ecke. Nahverkehr im Dreiminutentakt. Parks statt Parkflächen. Dann könnten Bewohner in Talkesselstädten auch bei Inversionswetterlagen wieder durchatmen.

Hallo, EU-Kommission: Geht da vielleicht noch was?

Wirtschaft + Umwelt SEITE 8

Viel Feinstaub im Süden

LUFT Belastung hoch, Behörden zögerlich

BERLIN taz | Im Süden Deutschlands leiden Menschen in zahlreichen Städten unter einer hohen Feinstaubbelastung. Im Januar wurde etwa in Nürnberg, München und Würzburg der Wert von 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft an mehr als zehn Tagen überschritten. Erlaubt sind 35 Überschreitungen im Jahr. In Stuttgart endet in der Nacht zu Dienstag ein zweiwöchiger Feinstaubalarm. Umweltschützer fordern, in solchen Situationen Fahrverbote auszusprechen.

► **Wirtschaft + Umwelt SEITE 8**

► **Meinung + Diskussion SEITE 12**